

# **SPIRITUELLE BEGLEITUNG ALTER MENSCHEN IM STERBEN**

**P. PETER GRUBER**

KRANKENHAUSSEELSORGER DES SANITÄTSBETRIEBES MERAN

*INHALT*

EINLEITUNG

1. Kapitel: SPIRITUELLE BEGLEITUNG

1.1. Der alte Mensch sucht nach einem Sinn im Leben

1.2. Die Religion ist eine wichtige Partnerin auf der letzten Wegstrecke

1.3. Spirituelle Begleitung glaubt an ein Weiterleben

2. Kapitel: Die Hoffnung als Krücke,

die hilft den Lebensweg zu Ende zu gehen

3. Kapitel: Der Geist hilft dem Körper

4. Kapitel: Sinn im Leben finden

4.1. Nicht Argumente sondern Verständnis

4.2. Gottes Handführung im Leben entdecken

5. Kapitel: Methoden der spirituellen Begleitung:

5.1. Kreuzweg als Begleitmodell

5.2. Ars moriendi hilft das Gleichgewicht zu finden

5.3. Atmen: Masche der Verliebten

5.4. Tongelen: Buddhistischer Wegweiser

5.5. Widmen

5.6. Arbeiten mit Erzählungen, Gleichnissen und Erlebnissen in der Bibel oder Lebensgeschichten

5.7. Sakrament der Krankensalbung

5.8. Wegzehrung

5.9. Gebet

6. Kapitel: Ethisches Verhalten in der spirituellen Begleitung.

Sterben ist nicht das Ende;  
es ist nur ein Anfang.  
Der Tod ist die Fortsetzung des Lebens.  
Das ist die Bedeutung von »ewigem Leben«:  
wenn unsere Seele zu Gott geht,  
um in Seiner Gegenwart zu sein,  
Ihn zu sehen, mit Ihm Zwiesprache zu halten,  
Ihn noch mehr zu lieben.  
Im Sterben geben wir bloß unseren Körper auf -  
unser Herz und unsere Seele leben ewiglich.

Das Gestern ist vorbei und  
das Morgen noch nicht gekommen.  
Jeden Tag müssen wir leben, als sei es unser letzter,  
damit wir bereit sind, wenn Gott uns zu sich ruft,  
bereit, reinen Herzens zu sterben.

*Mutter Teresa*

### ***Einleitung:***

In den Sanitätsstrukturen, in Altersheimen und Langzeitkrankenhäusern wird dem Sterben wenig Raum gegeben, denn der Tod hat etwas unheimlich Endgültiges in seinem Koffer. Die auf der Erde Weiterlebenden haben Angst, Furcht. Sie sind oft unerfahren und haben im Bereich des Sterbens kaum persönliche Erlebnisse.

Da in den Sanitätsstrukturen die Psychologen immer mehr Fuß fassen, was ich als gut und wichtig finde, wird ihnen gerne von Seiten der Ärzte, des Pflegepersonals und der Angehörigen die Sterbebegleitung angeboten, ganz besonders in den onkologischen Stationen, da sie nicht den Geruch des Todes an sich tragen, wie die Krankenhauseelsorger. So bekommt die Sterbebegleitung immer mehr eine psychologische Akzentuierung. Diese Haltung wird sehr stark von den Berichten und Studien über Sterbende durch die Ärztin Dr. Frau Elisabeth Kübler-Ross unterstützt. Die psychologische Betreuung füllt die fehlende Lücke in der Sterbebegleitung auf, die in der

hauptsächlich sakramentalen Betreuung durch die Seelsorger in der Vergangenheit nicht genügend berücksichtigt wurde.<sup>1</sup>

Die sogenannte „*Ars Moriendi*“, die „Kunst des Sterbens“ des Mittelalters, wo der Tod zum Alltag gehörte, ist in Vergessenheit geraten. Da es unter Bedingung erlaubt war das Sakrament der Krankensalbung dem Leichnam, solange er noch warm war, zu spenden, wurde es Brauch den Krankenhausseelsorger nur mehr in der allerletzten Phase des Lebens eines Menschen oder bei dem schon eingetretenen Tod zu rufen. Sicher können beim Tod die Religionen mit ihren Ritualen Trost spenden und Hilfen geben, aber dass Rituale auch am Beginn der Sterbephase eine Hilfe sein könnten, muss neu erkannt werden.

Zum Proprium der spirituellen Sterbebegleitung gehört es auch dem Sterbenden zu helfen, das Ende seines Lebens als ein sinnvolles, erlebnisreiches und friedvolles Ereignis zu sehen und zu erleben. Die Kirchen und die Religionen können dazu noch die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod geben.<sup>2</sup> Die folgenden Seiten möchten den Sinn und Wert einer spirituellen Begleitung darlegen, die neben der körperlichen, psychologischen auch ihren Platz hat.

---

<sup>1</sup> ZUSATZ: M. Kerschbaumer KHS Bozen: früher hatten die meisten regelmäßige sakramentale Begleitung und daher war der Priester IMMER in ZENTRUM, auch bei der Letzten Ölung. Wo aber die religiöse Praxis lückenhaft ist, wird der Priester in die Ecke gedrängt und wird bes. von den Angehörigen (teils auch vom Personal) dann als „Versicherungspflaster“ und „Beruhigungspille“ für sich selbst aus dem Kästchen aus Kindertagen hervorgeholt. Dass Seelsorger das psychologische Handwerk teils noch wenig beherrschen, ist Tatsache.

<sup>2</sup> Zw. Sakramentaler und psych. Begleitung wird heute oft eine starke Spannung empfunden, da vielen Patienten (und Angehörigen / Personal) das heutige Sakramentsverständnis (Glaubensverständnis) fehlt. Glaube/Sakramente gaben früher immer auch psych.-seelische Kraft

# 1. Kapitel: SPIRITUELLE BEGLEITUNG

## 1.1. Der alte Mensch sucht nach einem Sinn im Leben

In der Ausbildung zum Trauerbegleiter habe ich die fünf Säulentheorie kennengelernt, die die Identität des Menschen speist. Ich finde sie wertvoll, weil sie hilft die Veränderung im Menschen, besonders im Alten Menschen, zu verstehen.

**Die erste Säule** nennt man die körperliche Säule. Das Wohlfühl eines Menschen hängt stark davon ab, ob er gesund oder krank ist, einen leistungsfähigen Körper besitzt oder nicht. Im Alter wird diese Säule brüchig oder kann ganz zusammenbrechen, weil der Körper abbaut, so dass die Identität negativ beeinflusst wird.

**In der zweiten Säule** finden wir die kommunikative, gesellschaftliche Ebene, die in der Jugend zunimmt und im Alter wieder abnimmt. Die Sinne sind für die ersten zwei Säulen die Hauptakteure: *Der Tastsinn nimmt ab; der Sehsinn wird schwach; das Gehen wird mühsam; das Ohr wird taub; das Sprechen mühsam.*

Der Inhalt der **dritten Säule** betrifft die Arbeitswelt und das Bedürfnis nach Anerkennung. Auch hier zeigt uns das Leben, dass im Alter durch den Ausstieg aus der Arbeitswelt (Pensionierung) und durch das Abnehmen der Leistungsfähigkeit das Selbstbewusstsein abnimmt.

Die **vierte Säule** ist die ökonomische und ökologische Sicherheit. Auch diese Säule wird im Alter schwach und kann sogar zusammenbrechen (z.B. Erbschaft übergeben, Umzug in ein Altersheim).

Die **fünfte Säule** wird *Sinn - Säule* genannt. Sie ladet den Menschen ein nach dem Sinn seiner Handlungen und seines Lebens zu fragen und trägt wesentlich dazu bei, auch im Alter die Identität zu erhalten, wenn auch Krankheit, Einsamkeit, Unsicherheit das Leben immer mehr beherrschen. Gegen Ende des Lebens, besonders im hohen Alter wird die Frage nach dem Sinn immer drängender. Die Sinn - Säule kann die anderen Säulen unterstützen, so dass sie nicht zusammenbrechen und der Sterbende bis an sein Ende seine Identität noch erfahren kann. „Nur was sich in Gesundheit und in Krankheit, im Leben und im Sterben als tragfähig erweist, kann als Sinn für den Menschen gelten.“<sup>3</sup>

Ein alter Mensch hat die Fähigkeit sein Leben zu überblicken. Frühere Generationen haben deshalb jeweils dem Ältesten Rat (Senat) die Zukunft eines Staates anvertraut. Der ältere Mensch ist sich seines Reichtums an Erfahrung bewusst, aber diese Fähigkeit ist heute nicht mehr gefragt. Dies kann für einen alten Menschen ein vernichtendes Urteil sein, wo er dann zum Schluss kommt: „Alt sein ist sinnlos.“

---

<sup>3</sup> Vgl. Die Feier der Krankensakramente Seite 23

## ***1.2.) Die Religion ist ein wichtiger Partner auf der letzten Wegstrecke<sup>4</sup>***

In dem Augenblick, wo der Mensch nach dem Sinn der Ereignisse fragt, kann der/die KrankenseelsorgerIn bei der Suche nach Antworten mithelfen. Religionen haben in ihren langen Traditionen Antworten gesucht und gefunden, die den Sinn des Lebens zum Inhalt haben. Es geht in der Krankenseelsorge heute nicht mehr darum, Menschen im letzten Augenblick für die eigene Religionsgemeinschaft zu gewinnen, sondern der/die KrankenseelsorgerIn will, auf der Suche nach einem sinnvollen Leben und dies auch im letzten Lebensabschnitt, ihm nahe sein.<sup>5</sup> Diese Sinnfrage beschäftigt alle Menschen, ob sie in einer Religionsgemeinschaft leben oder sich als Atheisten bezeichnen. Daher verlangt der Beruf der KrankenseelsorgerInnen eine professionelle Ausbildung und ein großes Einfühlungsvermögen für die unterschiedlichsten Situationen im Krankheitsverlauf eines Menschen.<sup>6</sup>

Die juristische Stellung des/r KrankenseelsorgerIn ist in Italien anders als etwa in den Nachbarländern Deutschland, Österreich, Schweiz. In Italien ist er/sie Angestellte/r des Staates. Dieser verlangt, dass die Seelsorge für alle Kranken da ist, außer sie wird persönlich von einem/einer Kranken abgelehnt. Man merkt hier, dass die italienische Politik bei der Ausarbeitung des Sanitätsgesetzes sich bewusst geworden war, dass ein kranker Mensch sich mit den Fragen der Sinnhaftigkeit auseinandersetzt. Hier hat P. Stefano Bambini, Krankenseelsorger in Genua Grosses geleistet. Die Sozialisten wollten die Seelsorge in den Sanitätsstrukturen nur beim Wunsch eines Klienten zulassen. Dieser Gesetzesentwurf konnte korrigiert werden und damit hat die KHSeelsorge ihren Standort im Krankenhaus. Die Gesellschaft möchte dem Bürger/der Bürgerin, der/die sich mit Krankheit, Alter und Tod auseinandersetzen muss, neben der ärztlichen und psychologischen Betreuung auch die spirituelle Betreuung zur Seite stellen.

## ***1.3. Spirituelle Begleitung glaubt an ein Weiterleben***

Tief im Innern des Menschen lebt der Wunsch nach einem Weiterleben. *"Das kann es doch nicht gewesen sein"*, so die bange Frage auf den Lippen alter Menschen. In den Kindern weiterleben, in einem Buch, in der Dorfgeschichte weiterleben, auf dem Friedhof ein Denkmal setzen, Reinkarnation, in den Himmel kommen, bei Gott leben, sich einmal wieder begegnen, sind Ausdruck der Sehnsucht nach einem Weiterleben. Der Mensch stößt an die Grenzen des irdischen Lebens, wo die greifbaren, messbaren Tatsachen aufhören, und diese Grenzlinie nur mehr vom Glauben überschritten werden kann. Eine Sicherheit für

---

<sup>4</sup>Vgl. Rest Franco; Sterbebegleitung statt Sterbehilfe, Seite 208ff Sterben Tod in den Religionen. Damit das Leben auch im Sterben lebenswert bleibt.

<sup>5</sup> Vgl. Kuschnik Lothar, Lebensmut in schwerer Krankheit, spirituelle Begleitung bei Krebs S.228

<sup>6</sup> Vgl. Schweidtmann Werner: Sterbebegleitung: Menschliche Nähe am Krankenbett: Seite 174ff

ein Weiterleben nach dem Tod finden wir nur im Glauben und nur diese Sicherheit im Glauben können wir Mensch weitergeben<sup>7</sup>. „Fragen wir uns zum Schluss, was in der Seele des Sterbenden vorgeht. Sie haben große Sehnsucht nach dem Himmelskleid, das wir alle vor unserer Geburt abgelegt haben. Im Verlauf des Lebens haben wir immer mehr vergessen, dass wir gleichermaßen Erden- wie auch Himmelsbürger sind. Doch das Kleid vor der Geburt kann nicht das gleiche sein wie das, welches wir nach dem Tod erhalten werden. Alle unsere Verfehlungen, Schwächen, Abirrungen sind in das Erdenkleid eingewoben. Wir haben nach dem Tod daran zu arbeiten, das Kleid zu reinigen. Was wir durch Selbsterziehung während des Lebens nicht verwandelt haben, das werden wir nach dem Tod fortsetzen müssen. Meines Erachtens ist es ein falscher Trost zu meinen, wir lebten weiter in einer "ewigen Ruhe". Das Unbewusste sagt uns, dass wir uns nach einer Aufarbeitung sehnen. Im Erdenleben können wir aus Bequemlichkeit davor ausweichen, nach dem Tode nicht.

Wenn wir in dieser Gesinnung Sterbende begleiten, bauen wir an der Brücke von hier nach dort, wir arbeiten an der Menschheits - Zukunft. Es gehen sowohl Verbindungen und Wirkungen von hier nach drüben als auch von drüben nach hier. Wir dürfen Hilfen und Segen von den Verstorbenen hereinbitten für die Nöte unserer Zeit.“<sup>8</sup> Diese Aussage kann verschieden verstanden werden. Ich habe diesen Text gewählt, weil er uns an die Aussage bei der Überreichung des Taufkleides erinnert.<sup>9</sup> Ebenso bekräftigt es die Beziehung zu den Verstorbenen, die für den älteren Menschen tröstlich sein kann, weil ja der Grossteil seiner Freunde und Bekannten schon gestorben sind. Sie als Helfer einsetzen zu dürfen, ist ein Segen.

Hier spüren wir die tröstliche Komponente, die eine spirituelle Begleitung den sterbenden Menschen geben kann, weil sie in dieser Endphase des Lebens noch ein sinnvolles Geschehen entdecken können. Begegnungen mit bereits Verstorbenen in der letzten Sterbephase findet man nach Frau Dr. Kübler-Ross in den verschiedenen Religionen und Kulturen der Völker. Auch nicht gläubige Menschen machen solche Erfahrungen. Dies ist ein tiefer Trost für den Sterbenden und dessen Angehörige, weil man davon ausgehen kann, dass sich beim Sterben die zwei Welten, die diesseitige und die jenseitige, treffen. Dadurch ist für mich als Gläubiger der Sterbeort ein heiliger Ort. Der Glaube an ein Weiterleben, an ein Leben nach dem Tod, kann mithelfen zu verhindern, dass Menschen den Freitod oder die Euthanasie wählen.

### **Ein anschauliches Bild:**

*Das Leben ist wie ein Glas guten Weines.*

---

<sup>7</sup> Schüllli E., wie gelebt-so gestorben, Erfahrungen eines Krankenhauseelsorgers Seite: Seite 185ff,

<sup>8</sup> Tausch-Flammer D. und Bickel L., Spiritualität der Sterbebegleitung, Wege und Erfahrungen Seite 117

<sup>9</sup> Die Feier der Kindertaufe: „N. Dieses weisse Kleid soll dir ein Zeichen sein, dass du in der Taufe neu geschaffen worden bist – wie die Schrift sagt - Christus angezogen hast. Bewahre diese Würde für das ewige Leben.“

*Man lässt ein solches Glas nicht halbvoll stehen,  
sondern hat den Wunsch das Glas bis zum letzten Tropfen  
auszutrinken und zu genießen.*

## **2. Kapitel: Die Hoffnung ist wie Krücken, die helfen den Lebensweg zu Ende zu gehen.**

Buddha sagt:  
„Ein Tropfen Wasser,  
Fällt ins Meer,  
Wird nicht vergessen,  
Solange das Meer besteht.

So wird auch der Verdienst,  
Ganz der Erleuchtung gewidmet,  
Niemals schwinden,  
Solange er sie nicht erreicht“

Ich möchte den Gedanken des Buddha, mit einem persönlichen Gedanken bereichern. Dieser Gedanke begleitet mich und hilft mir Hoffnung an das Sterbebett zu tragen.

Jedes Gebet,  
das Menschen zu Gott richten,  
ist wie ein Same,  
der sicher aufgeht und Frucht bringt,  
weil Gott selber der Gärtner ist.

Wie wichtig das Prinzip der HOFFNUNG ist, habe ich im Laufe meiner 26 Jahre als Krankenhauseelsorger erfahren. Wie alle Berufe im Krankenhaus Hoffnung an das Krankenbett tragen wollen, so auch die Krankenhauseelsorge. Ihr spricht man gerne dieses Prinzip Hoffnung ab, weil Ärzte, Pflegepersonal und Angehörige die Hoffnung auf irdisches, leibliches Gesunden ansprechen. Die

Seelsorge spricht aber die Hoffnung aus, dass der ganze Mensch, Leib und Seele, gesund wird und wenn das nicht mehr möglich ist, schenkt sie dem Glaubenden die Hoffnung, dass Gott alles zum Guten wenden wird.

Einem Menschen jüdischen Glaubens vom Tod erzählen wäre eine Katastrophe, weil er dann glauben würde, dass er von seinem Gott verstoßen und verlassen wäre. Diese Erfahrung half mir mein Verhalten zu überdenken. Mit welcher Einstellung und welcher Botschaft begegne ich Sterbenden? Sterbende fragen mich oft nach meiner Glaubensüberzeugung, auch wenn sie sie nicht teilen. Ein Mensch, der zweifelt, sucht nach einem Prinzip Hoffnung, weil vielleicht seine Lebensprinzipien, nach denen er bisher gelebt hat, zusammengebrochen sind. Er sucht neuen Halt und er sucht ihn in allen Richtungen. So kann ihm mein Hoffnungsprinzip helfen, dass er weitersucht, weil er der Hoffnung wieder begegnet ist. So kann das Hoffen anderer Menschen einem Sterbenden den Glauben an die Hoffnung, dass alles gut wird, zurückgeben. Ich bin nun überzeugt, dass nur ein Mensch, der im Herzen Hoffnung lebt, fähig ist Sterbende spirituell zu begleiten. Die Christen verehren einen Gott des Lebens und damit der Hoffnung, dass bei Ihm alles gut wird. Ohne Hoffnung ist der Glaube tot.

### **3. Kapitel: Der Geist hilft dem Körper**

Krankheit, Sterben und Tod sind die Elemente im Leben des Menschen, die ihn gerne aus der Bahn werfen und Leute schlagen sich mit den Fragen des Warum herum: „*Warum trifft es immer mich?*“, „*Was habe ich Gott angetan?*“, „*Womit hab ich dies verdient*“<sup>10</sup>..... In der Not wendet sich der Mensch an seinen Gott, um sich ihm anzuvertrauen. Mit diesen Fragen meint und glaubt der Sterbende, dass Gott ihn verlassen hat. In der Beziehung zu Gott kommt es bei älteren Menschen zu Problemen, die sie nur schwer lösen können. Ich möchte eines dieser Probleme anführen, weil man ihm oft bei alten sterbenden Menschen begegnet: „Senium“.

Dieses Wort drückt die Situation alter Menschen aus, die sich von Gott ausgeschlossen fühlen, weil sie glauben im Leben alles falsch gemacht zu haben. Sie sagen sich: „Meine Kinder beten nicht mehr und gehen nicht in die Kirche.“ Mein Sohn lebt mit einer Frau zusammen, ohne Hochzeit“. Alle Mühen in ihrem Leben, die Kinder im Glauben zu erziehen, scheinen vergebens. Der Fehlschluss zu dem alte, sterbende Menschen dann kommen, ist der Glaube: Gott hat sie verlassen und auf sie wartet nur mehr die Verdammnis. Sie erinnern sich an die Aussage in den Religionsstunden: „Gott belohnt das Gute und bestraft das Böse.“

---

<sup>10</sup>vgl. Schuli E, *Wie gelebt so gestorben, Erfahrungen eines Krankenhausseelsorgers*: Wer die Frage stellt, hat irgendeine Gotteserfahrung schon im Voraus zur Frage gemacht. Wie erfahren wir Gott? Im Schweigen, in der Angst vor dem Tod, im verlangen nach Wahrheit und nach Liebe. Man braucht darüber keine Theorien aufzustellen, sondern man muss diese Frage " Wie habe ich das verdient?" aushalten. Darin zeigt sich ein ursprüngliches Wissen von Gott. Darüber kann man nicht viel sagen. Es sieht aus wie Nichts, wie etwas, das noch keinen Namen hat. " Wie' habe ich das verdient?" Da steckt doch jemand dahinter, ist gemeint, man kann nicht sagen, wer oder was, aber man weiß, da ist wer.



Sie können die Uhr der Jahre nicht mehr zurückdrehen und sind nun fixiert, dass Gott sie bestraft und zwar mit Krankheit, Leid und Unglück und am Ende des Lebens mit der Hölle. Sie haben nun plötzlich Angst vor dem Sterben und wehren sich mit allen Mitteln dagegen. Sie stecken in einem Teufelskreis. Den Weg aus diesem Dickicht kann nur Gott, sein Geist schaffen.

Der Geist Gottes, in besonderer Weise der Tröster Geist und die Erinnerung an einen barmherzigen, liebenden Gott, können diese Fixierung aufbrechen, so dass das Verzeihen angenommen werden kann und der Sterbende sich wieder der Barmherzigkeit Gottes anvertraut

## **4. Kapitel: Sinn im Leben finden<sup>11</sup>**

### ***4.1. Nicht Argumente sondern Verständnis***

„Was der Patient braucht, sind nicht in erster Linie Argumente, sondern Verständnis für seine Lage. Ihm helfen nicht allgemeine Erklärungen, er sucht jemanden, der auf seine Gefühle und seine Situation eingehen kann. Warum ist es so schwer, auch einmal etwas auszuhalten, das man nicht erklären kann?! Was ist so schlimm daran, wenn Fragen offenbleiben? Wichtig ist doch, dass Fragen gestellt werden dürfen, und niemand erwartet, dass sie erschöpfend beantwortet werden. Das Leben ist kein System, sondern lebendig – mit Brüchen, Unklarheiten und Widersprüchen, und keine noch so gute systematische Theologie löst sie auf. Betrachten wir das Buch Job in der Bibel. Keine Antwort für den Patienten zu haben ist besser als eine verletzende. Das Leid kann nicht erklärt, es muss in Solidarität bestanden werden. Argumente können auch erschlagen. Wenn wir doch wenigstens die sich oft dahinter verbergende eigene Angst - Berührungsangst - mit dem Leid des anderen zulassen und zeigen könnten, dann wäre das eine menschliche Regung, die vielleicht die Chance hätte, vom anderen verstanden zu werden“.<sup>12</sup>

### ***4.2. Gottes Handführung im Leben entdecken***

Der sterbende, alte Mensch braucht neben der medizinischen, pflegerischen und psychologischen Betreuung auch Hilfe, wenn er nach dem Sinn fragt. „Wenn Gott es zulässt, welchen Sinn hat es dann?“. Ein Sterbender drückte dies so aus: „Wenn du die Religion brauchst, so hilft sie dir auch nicht!“ Ich versuchte dies auszuhalten und antwortete: „Wenn es nach mir ginge, wärest du gesund, aber ich sitze im gleichen Boot. Aber ich weiß niemanden anderen, an den ich mich wenden könnte als an unseren gemeinsamen Gott, der uns trotz dieses Schweigens nicht fallen lässt.“ Dieses gemeinsame Tragen ermöglichte es, dass der Sterbende die letzten zehn Minuten sich Gott neu anvertrauen konnte.

---

<sup>11</sup> Schweidtmann W.: Sterbebegleitung: Menschliche Nähe am Krankenbett, Seite 178,

<sup>12</sup> ebb. Seite 185

Ich erlebe immer aufs Neue, dass es im Leben um die Zusammenschau geht. So ist es den Menschen möglich den Glauben an Gott zu finden, der alles zusammenfügt. So ist es auch möglich Gottes liebende und sorgende Hand zu erfahren und dadurch sein Leben als sinnvoll zu begreifen und anzunehmen.

## **5. Kapitel: Methodenvorschläge:**

### **Hilfen, der Endphase des Lebens einen Sinn zu geben**

Spirituelle Sterbebegleitung kann nicht nur auf den guten Willen und auf dem Glauben aufbauen, dass Gott helfen wird, ohne selber das seine dazuzugeben. Es braucht neben dem Glauben an Gott eine besondere Ausbildung, um mit den verschiedenen Situationen des Sterbens zurechtzukommen. Ich möchte ein paar solcher Methoden anführen, die eine spirituelle Begleitung erleichtern und ermöglichen.

#### ***5.1. Der Kreuzweg als Sterbe - Begleitmodell***

Der Kreuzweg ist für Christen ein bekanntes, geliebtes, meditatives Gebet. Es lädt den Sterbenden ein, sich mit dem Leid auseinanderzusetzen. Er sieht wie Jesus mit seinem Leid zurechtgekommen ist und welche Möglichkeiten er benützt hat, um das Ziel zu erreichen: Ich kann der Wirklichkeit des Todes nicht entrinnen – wichtig ist das Kreuz dieses Weges anzunehmen – ich darf schwach sein – die Begegnung mit der Familie kann mir helfen – ich akzeptiere die Hilfe von außen – ich freue mich auf die Gesten der Freunde – die Schwäche gehört zu diesem Weg – das heulende Bedauern meiner Situation kann ich nicht brauchen – die Schwäche engt meine Bewegungen ein - ich möchte die Würde als Mensch behalten– ich darf die Ohnmacht erleben – Dinge mit der Familie klären – zu wissen dass man von der Familie angenommen ist. Das Ja zum Tod. Diese Betrachtung kann gerade ältere Menschen helfen mit dem Leid Jesu ihr eigenes Leid besser anzunehmen.

#### ***5.2. Ars moriendi hilft das Gleichgewicht zu finden***

„Die Ars-moriendi richtet sich an den Sterbebegleiter, der den Sterbenden als "lieber Freund" oder "liebe Freundin" (Dilecte aut dilecta ) anreden soll. Die Anrede des Sterbenden als Freund oder Freundin und das Selbstverständnis des Sterbebegleiters als wahrer Freund bringt dabei einen für die Ars moriendi insgesamt wichtigen Gedanken zum Ausdruck: Der Sterbende soll in seiner letzten Not nicht allein gelassen werden. Er soll aber auch nicht einfach nur seelsorglich versorgt werden, sondern in einem Prozess gläubiger Kommunikation mit dem Freund zu jenen Entscheidungen finden, die zum ewigen Heil führen. Dazu will die Ars-moriendi dann gezielte Hilfen und Anweisungen geben. Sie beginnt mit vier Ermahnungen, die aus der Sicht des Glaubens die Situation beschreiben, in der der Sterbende sich befindet. Zuerst wird er daran erinnert, dass wir alle in Gottes Hand stehen. Das Ziel des Lebens besteht darin, durch ein Gott gefälliges Leben einst die Herrlichkeit des Paradieses zu erreichen.

Danach wird der Sterbende zur Dankbarkeit gegen Gott aufgefordert, von dem er in seinem Leben vielfältige Wohltaten erfahren hat. Er soll Zuflucht zur Barmherzigkeit Gottes nehmen und um Vergebung seiner Sünden beten.

In der dritten Ermahnung wird ihm in Erinnerung gerufen, dass er viele Sünden in seinem Leben begangen hat, für die er Strafe verdient. Wenn er jedoch willig und in Geduld die Leiden der Krankheit und des Sterbens auf sich nimmt, so wird ihm dadurch schon jetzt von Gott die Strafe und Pein erlassen, die ihm sonst im Purgatorium ( Fegefeuer) noch bevorsteht. Wer sich so verhält, darf sicher sein, dass er Eingang in das Paradies findet.

Schließlich wird der Sterbende in der vierten Ermahnung angehalten, in dieser letzten und äußersten Stunde seines Lebens alles unter der Rücksicht des ewigen Seelenheils zu betrachten. Ganz und gar soll der Sterbende sich Gott anvertrauen. Er soll auch seine Angehörigen Gott anempfehlen.

Gerade in der letzten Ermahnung wird noch einmal ganz deutlich ausgesprochen, dass letztlich alles auf das ewige Heil ankommt, das nur aus Gottes Barmherzigkeit geschenkt wird.<sup>13</sup>

Es werden nach den Ermahnungen an den Sterbenden wichtige Fragen gestellt. Sie betreffen den Glauben, den Willen, die Vergebungsbitte, die Besserung, sollte er gesunden, die Bereitschaft zur Beichte, zur Restitution und zur Vergebung. Es folgen sodann eine Reihe von kurzen *Gebeten* zu Gott dem Vater, zu Jesus, zur Gottesmutter, zu den heiligen Engeln, besonders zum Schutzengel und zu den Heiligen, die der Sterbende in seinem Leben verehrt hat.

### **5.3. Atmen: Masche der Verliebten**

In den Seminaren der Sterbebegleitung, die ich in verschiedenen Orten hielt, begegnete ich einer uralten, aber sehr wirksamen Methode, die ich den Verliebten abschaute. Sie besteht aus einem sehr einfachen Element: Man orientiert sich am Atemrhythmus des Sterbenden. Verliebte können, ohne dass sie miteinander sprechen, fühlen wie es dem Partner geht. So ist es ebenso möglich seelische Empfindungen, Angst, Ruhe, Zufriedenheit, Spannungen des Sterbenden am eigenen Körper zu spüren, so dass ich mit Berührungen und Worten Spannungen lösen kann. Ich merke es an meinem körperlichen Empfinden, wenn wieder Ruhe im Körper des Partners einkehrt. Dieser Atem - Rhythmus wird beim Sprechen, Beten, Singen, Streicheln, Einreiben und Lagern eingehalten. Diese Methode stellt den Patienten in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit und auf diese Weise spürt dieser das Angenommensein. Dies ist für ihn eine große Hilfe.<sup>14</sup>

### **5.4. Tongelen: Buddhistische Wegweiser**

*Tongien* bedeutet »Geben und Nehmen«. In der Tonglen - Visualisation nehmen wir - mit einer starken, mitfühlenden Grundhaltung - das Leid und den Schmerz anderer in Empfang und geben ihnen - mit einem Herzen voller

<sup>13</sup> H.Wagner, *Ars moriendi*, S 29-30

<sup>14</sup> vgl. Otterstedt Carola, *Sterbenden Brücken bauen, Symbolsprache verstehen, auf Körpersignale achten* S 84ff

Zärtlichkeit und Zuversicht- all unsere Liebe, unsere Freude, unser Wohlbefinden und unseren Frieden. Normalerweise wollen wir weder unser Glück hergeben noch das Leid eines anderen auf uns nehmen<sup>15</sup>. Dieses „Nicht – wollen“ ist die Stimme unseres selbstsüchtigen Ich. Wir schätzen unser »Ich« höher als die »anderen«, und so kreisen wir in allem, was wir denken, reden und tun, stets um uns selbst. Wir folgen ständig nur den Befehlen unseres Ich und bleiben so im Teufelskreis von Hoffnung und Furcht, Angst und Enttäuschung gefangen. Es würde den Rahmen sprengen auf einzelne Übungen einzugehen wie: Tongelen für eine unangenehme Atmosphäre; Selbst Tongelen; Tongelen für andere; Tongelen im täglichen Leben nutzen .

### **5.5. Widmung**

Wir müssen uns in schmerzlichen oder kummervollen Situationen nicht hilflos fühlen, wenn wir verstehen, kreativ und mit Würde und Mut auf sie einzugehen. Unser Leid dem Wohle anderer zu widmen, ist eine Möglichkeit, unseren Erfahrungen eine höhere Bedeutung zu geben. Die Praxis des Widmens wird in vielen religiösen Traditionen gelehrt, und ich habe festgestellt, dass selbst diejenigen, denen traditionelle spirituelle Vorstellungen nicht vertraut sind, dem Prinzip des Widmens sehr viel abgewinnen können. Wir können unser Leid, unsere Trauer, unsere Krankheit, selbst unseren Tod jemandem widmen.<sup>16</sup>

Eltern opfern oft ihre Leiden für ihre Kinder und Enkel auf. Viele ältere gläubige Menschen haben ihren letzten Lebensweg, der oft mit viel Schmerzen und Leiden gepflastert war, für Priester und für Priester- und Ordensberufe aufgeopfert.

### **5.6. Erzählungen, Gleichnisse und Erlebnisse in der Bibel und in Lebensgeschichten**

Auf den Weg in den Aufbahrungsraum des Krankenhauses Meran finden sie Blätter aus Ton, Eisen, Kupfer oder anderer Metalle am Wegesrand liegen. Auf ihnen stehen Gedanken von Menschen, die den irdischen Lebensweg vollendet haben.

Diese Art, Erzählungen, Geschichten, Gleichnisse an das Sterbebett zu tragen, kann für einen alten Menschen wertvoll sein. Es hilft ihm seine Lebenssituation aus der Perspektive der Erzählung zu sehen und er bekommt damit eine Möglichkeit, dass sie zu einer neuen Kraftquelle werden kann. Beispiele und Gleichnisse der Bibel lassen sich gut einsetzen, um ebenso ein Umdenken, ein Vertiefen einer Krankheitssituation zu erreichen. Ältere Menschen

---

<sup>15</sup> Lonaker C. Dem Tod begegnen und Hoffnung finden, Die emotionale und spirituelle Begleitung Sterbender S118.124

<sup>16</sup> *Ich kann ein ähnliches Gebet sprechen mit den hier vorgetragenen Gedanken:* Möge ich durch das Leid, daß ich jetzt ertragen muss, allen anderen Menschen, die ich so schätze wie meine eigenen Freunde, nutzen und helfen können. Möge ich das Leid all jener, die krank sind oder Schmerzen haben, trauern oder sterben, auf mich nehmen, und mögen sich alle dauerhaften Glücks und guter Umstände erfreuen.

hören gern Geschichten aus dem Leben und aus der Bibel. Sie zu benützen kann ein Segen werden, dass auch Sterben leichter gelebt werden kann.<sup>17</sup>

### **5.7. Das Sakrament der Krankensalbung**

Die Feier des Sakramentes besteht vor allem darin, dass die Priester der Kirche den Kranken die Hände auflegen, das Gebet aus dem Glauben gesprochen wird und die Kranken mit dem heiligen Öl gesalbt werden: In diesen Zeichenhandlungen wird das Heil Gottes angezeigt und zugleich zugewendet.<sup>18</sup>

Diese drei Gesten, Hand auflegen, Ölen und Gebet sollen sichtbar, spürbar vom Sterbenden erfahren werden. Der Priester soll bei der Handlung keine Angst haben den Körper des Sterbenden zu berühren.

### **5.8. Ritual der Wegzehrung**

Das Ritual der Heiligen Wegzehrung wurde in der Vergangenheit in unseren Dörfern gelebt. Ein Christ empfing vor dem Sterben die Heilige Kommunion als Wegzehrung auf den Weg in die ewige Heimat. Der Priester ging mit dem Allerheiligsten von der Pfarrkirche weg. Er wurde vom Mesner oder Ministranten mit Glocke und Laterne begleitet. Auf dem Kirchturm läutete das Zügen Glöcklein. In der Pfarrgemeinde wusste man dadurch, dass ein Bruder oder eine Schwester in den letzten Zügen liegt. Man schloss sich entweder betend dem Allerheiligsten an oder man betete in den Häusern für jenen Menschen.

Auf den Weg Gaben mitzugeben als Stärkung ist in vielen Religionen und auch in Naturvölkern vorhanden. Den Menschen auf dem Weg Stärkung anzubieten kann das Gemeinschaftsbewusstsein heben und der Sterbende fühlt sich geborgen und getragen. So kann die Wegzehrung in einem neuen Kleid mithelfen, gläubige Menschen zu Gott zu begleiten.

Der Christ wird, wenn der Übergang ins neue Leben nahe ist, Gott Vater, Gott Sohn, Gott Heiliger Geist anvertraut. Man bittet Maria, die Engel und die Heiligen um ihren Beistand. Die Bitte um Vergebung aller Sünden und Fehler mache den Menschen bereit in die Schar der Kinder Gottes aufgenommen zu werden. Es wird sehr Wunsch ausgedrückt, dass er nun für ewig Gottes Antlitz schauen möge. In einem Fürbittgebet wird Gott an seine Barmherzigkeit erinnert, die er anderen geschenkt hat und somit auch diesem Sterbenden zukommen lassen möge.

### **5.9 Gebet<sup>19</sup>**

Gebet ist wichtig für einen sterbenden gläubigen Menschen. Man soll jene Gebete benützen, zu denen der Sterbenden einen Zugang hat. Je näher der Tod herannaht, desto kürzer sollen die Gebete werden, weil die Aufnahmefähigkeit des Sterbenden abnimmt. Man spricht von den Stoßgebeten, die man vorsagen kann.

---

<sup>17</sup> Kuschnik L. Lebensmut in schwerer Krankheit, Spirituelle Begleitung bei Krebs 101-211

<sup>18</sup> Die Feier der Krankensakramente Seite 30/Nr.27

<sup>19</sup> Beitrag von Pizzini Karl KHSeelsorger in Brixen:

Geeignet sind ebenso die Leiergebete, wie der Rosenkranz, weil sie mithilfe eine Atmosphäre der Ruhe zu schaffen. Es kann auch nur ein Geheimnis des Rosenkranzes sein.

## **6. Kapitel: Ethisches Verhalten in der spirituellen Begleitung beim Sterben eines alten Menschen**

Im normalen Begleiten erreicht man gemeinsam ein angepeiltes Ziel. Beim Sterben verändert sich unser Verhalten als Begleiter, weil das Ziel nur der Sterbende erreicht. Der Begleiter begleitet den Sterbenden nur bis zum „Tor des Lebens“ und dabei erlischt sein Auftrag als Begleiter.<sup>20</sup> Da die Gesellschaft nicht mehr einer Religion anhängt, sondern in ihr verschiedene Religionen neben anderen kulturell verschiedenen Gruppierungen präsent sind, muss die Person, die spirituelle Begleitung anbietet, auf die speziellen Bedürfnisse des einzelnen Sterbenden eingehen können.<sup>21</sup>

In der spirituellen Begleitung bei Sterbenden muss in besonderer Weise die Autonomie und die Würde des alten Menschen bewahrt werden. Daraus ergeben sich für den spirituellen Begleiter wichtige Beziehungspunkte die beachtet werden müssen. Chi sta morendo ha diritto: 1. ad essere considerato come persona; 2. ad essere informato sulle sue condizioni, se lo vuole; 3. a non essere ingannato ma a ricevere risposte veritiere; 4. a partecipare alle decisioni che lo riguardano e al rispetto della sua volontà; 5. al sollievo del dolore e della sofferenza; 6. a cure ed assistenze continue nell' ambiente desiderato; 7. a non subire interventi che prolunghino il morire; 8. ad esprimere le sue emozioni; 9. all'aiuto psicologico e al conforto spirituale, secondo le sue convinzioni e la sua fede; 10. alla vicinanza dei suoi cari; 11. a non morire nell' isolamento e in solitudine; 12. a morire in pace e con dignità.<sup>22</sup>

### **a. Der Sterbende entscheidet, ob er eine spirituelle Begleitung wünscht.**

Wir sprechen gerne den Sterbenden, besonders Kindern und alten Menschen die Autonomie der Entscheidung ab. Wir glauben es besser zu wissen als der Betroffene selbst, sei es in medizinischer, pflegerischer, psychologischer und spiritueller Hinsicht. Wir begegnen dabei Abwehr, Aggressionen oder ein apathisches Hinnehmen. Ein spirituelle Begleiter muss hier auf der Seite des Sterbenden stehen und seine Überzeugung respektieren und wenn notwendig seine Autonomie verteidigen. Schwierigkeiten können mit den Angehörigen auftreten, weil sie mit dem Sterbenden nicht einer Meinung sind, und dadurch entweder eine Begleitung vehement fordern oder verhindern wollen.

**a. Die Wünsche des Sterbenden respektieren**, indem ich ihm sage, welche Handlungen, Gebete, Rituale oder Gesänge ich im Begleiten benützen möchte, so

<sup>20</sup> vgl. Gian Maria Comolli e I. Monticelli, Manuale di Pastorale Sanitaria S187

<sup>21</sup> vgl. Gian Maria Comolli e I. Monticelli, Manuale di Pastorale Sanitaria S.188

<sup>22</sup> Formulazione del Comitato Etico della FF –SICP –SIMP A 1995

dass er die Möglichkeit hat auszuwählen oder seine eigene Wünsche zu formulieren.

**b. Die Würde des Sterbenden achten und ehren,**

Solange der alte Mensch bei Bewusstsein ist und eine Form der Kommunikation möglich ist, fällt es leicht seine Würde zu achten. In dem Augenblick, wo er nicht mehr Herr seiner physischen und psychischen Kräfte ist oder ins Koma fällt, wird es für die Beteiligten schwieriger. Eine Aufgabe des spirituellen Begleiters ist es Anwalt des Sterbenden zu werden, damit seine menschliche Würde bis zu seinem Tod bewahrt wird.

**c. Ermöglichen, dass Familie und Freunde am Sterbebett präsent sind**

Ein Sterbender braucht ihm vertraute Menschen in seiner Nähe. Ein spiritueller Begleiter sollte dies ermöglichen. Nur wenn diese abwesend sind oder eine Ruhepause brauchen, sollte der Begleiter im Vordergrund stehen. Er sollte Stütze für den Sterbenden und für die Mitbetroffenen sein. Wie uns Erfahrungen Sterbender lehren, schickt das Jenseits ebenso dem Sterbende bekannte verstorbene Menschen, die ihm beim Übergang helfen sollen.

**d. Möglichkeiten und Wege anbieten, so dass er seine letzte Lebensphase kreativ gestalten kann.**

Da der alte Mensch und die Angehörigen oft vor dem Sterben hilflos sind, weil sie keine Erfahrungen im Leben sammeln konnten oder in einer unkontrollierten Phase stehen (Schockzustand), kann der Spirituelle Begleiter aus der Schatztruhe seiner Erfahrungen „Altes und Neues“ hervorholen, um die das Sterben kreativ, lebendig und würdig zu gestalten.

***Schluss***

**9 Regeln für den Spirituellen Begleiter**

1. Er sollte selber ein spirituelles Leben führen
2. Er sollte den Menschen als ein Geheimnis betrachten
3. Die Bitte nach einer spirituellen Begleitung soll man nicht abschlagen.
4. Sich bewusst sein, dass jede spirituelle Begleitung auch eine menschliche ist.
5. Das Umfeld des Sterbenden wahrnehmen und seinen Wünschen nachkommen.
6. Den Rhythmus des Sterbenden respektieren
7. Eine persönliche Beziehung zum Sterbenden aufbauen.
8. Den Sterbenden helfen seine persönlichen spirituellen Ressourcen zu leben.
9. Helfen, indem ich meinen Glauben an das Jenseits ausdrücke<sup>23</sup>

---

<sup>23</sup> vgl. Gian Maria Comolli e I. Monticelli, Manuale di Pastorale Sanitaria 191,192

Eine Chinesische Weisheit:

Wenn ein Wort genügt, dann halte keine Rede.

Wenn eine Geste genügt, dann sag kein Wort.

Wenn ein Blick genügt, meide die Geste.

Wenn das Schweigen genügt, dann senke deinen Blick.



1. Wovor hat aber ein Mensch Angst, wenn er über den Behandlungsverzicht antizipierend verfügt? Ist es der Verlust der Selbständigkeit, der Selbstbestimmung, der Autonomie? Angst vor einem Leben in Hilflosigkeit und Abhängigkeit? Ist es die Angst davor, anderen Menschen zur Last zu fallen, zur körperlichen, seelischen oder finanziellen Last? Ist es die Angst vor der Versachlichung, Vergegenständlichung? Angst davor, zum Objekt eines medizinisch-technischen Aktionismus, gar des Experimentes zu werden? Neben der Verweigerung intensivmedizinischer Maßnahmen wird in vielen persönlich verfassten oder auch als Formular unterzeichneten Patientenverfügungen ein **"menschwürdiges Sterben"** als Begründung für die Verfügung angegeben.
2. Im klinischen Alltag werden in der praktischen Umsetzung einer Patientenverfügung Aspekte deutlich, die weit über den zum beiderseitigen Schutz juristisch geregelten medizinischen Handlungsbereich hinausgehen. Unter diesen Bedingungen entwickeln Begriffe wie Autonomie, Selbstbestimmung und Menschenwürde eine besondere Dynamik.
3. Vertrauen zwischen Arzt und Patient ist hier Voraussetzung: Einerseits die übernommene Hilfe für den Kranken und die Überantwortung in die fachliche und menschliche Kompetenz des Arztes, andererseits der Respekt vor Autonomie und Selbstverantwortung. Das intensive Nachdenken über die Patientenverfügung führt uns aus dem juristisch geschützten, von medizinischen Entscheidungskriterien mitbestimmten Rahmen hinaus in die Weite unseres anthropologischen Selbstverständnisses jeder menschlichen Existenz.